

Kasachstan

Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen!

Zielsicher zu neuen Erfolgen

Bis Jahresende soll in der Kasachstaner Magnitka die Koksbatterie Nr. 7 produktionswichtig werden. Heute sind auf dem Bauplatz des Chemiewerks, das sich über Dutzende Hektar zieht, nahezu 5000 Personen beschäftigt. Die neue Batterie wird die leistungsstärkste unserer Republik abgeben, sie wird alljährlich 1 Million Tonnen Koks liefern und den Koksbedarf der Hochöfen des Karagander Hüttenkombinats besorgen.

Vor einem Monat wurde das Trocknen der Koksbatterie Nr. 7 in Angriff genommen. Das war ein wichtiges Ereignis im Anlaufprogramm des ganzen Baukomplexes.

„Das Trocknen der Batterie ist ein komplizierter und wichtiger Prozess“, sagte der Bauleiter des Kokschemiekomplexes A. A. Afonin. „Er wird nahezu 2,5 Monate dauern. Solch einen Giganten bauen wir zum erstmaligen. Die Bauarbeiten werden in einem niedrigen Tempo verrichtet. Die Brigaden arbeiten hängend. Jeden Tag werden Protokolle über die Abnahme neuer Objekte der Koksbatterie Nr. 7 unterzeichnet.“

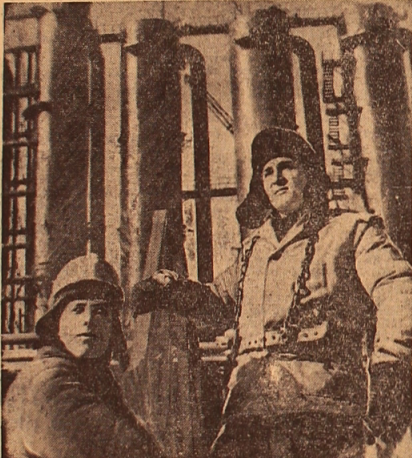
Im Baustab schillt das Telefon. Afonin erteilt kurze Befehle, notiert etwas. Leiter von Bau- und Montageverwaltungen treten ein und verlassen wieder den Raum. Brigadiere erledigen ihre Angelegenheiten.

„Für ein Gespräch ist keine Zeit“, sagt Afonin kurz. „Der Baustab atmet im angespannten Rhythmus eines Großbaus.“

Die Baukonstruktionen der Südfahle ragen in den Himmel. Sie gleichen Raketen vor dem Start. Man muß den Kopf weit zurückwerfen, um die laterale Fahne in der Höhe zu sehen.

Wir klettern die Stahltreppen hinauf. Auf der Höhe „45“ arbeitet die Montagebrigade Vitall Luft aus der Verwaltung „Kokschimontast“. Die Windstöße zwingen uns, uns an die Metallkonstruktionen zu klammern. Man gibt uns Sicherheitsgürtel.

Die niedrig dahnhängenden Wolken verhüllen den oberen Bauplatz der Sulfatwerkhalte. Die Brigade installiert die Dampflinien. Ich erinnere mich an das „Blitz“-Blatt im Baustab, wo die Bauleitung der Brigade Vitall Luft zum vorfristigen Abschluss



Die Bestmontagearbeiter der 7. Koksbatterie G. Bavinov (links) und W. Switschschew
Foto des Verfassers

schluss der Montagearbeiten gratuliert.
Der Brigadier unterscheidet sich nicht von seinen tüchtigen Jungs. Mit einem klugen, offenen und freundlichen Blick schaut er in die Welt.

„Ich soll Ihnen von unserer Arbeit erzählen? Wir arbeiten wie alle. Vor kurzem erhielten wir ein Diplom des Trastes für Stoßarbeit im Oktoberplan. Das haben wir vorfristig erfüllt“, sagt der Brigadier.

Spieler erzählt der Montagearbeiter Pelle, einer aus Laifs Brigade, über eine Besonderheit seines Kollektivs. Es besteht aus Montagearbeitern, die aus verschiedenen Städten des Landes kamen, bei dem Bau der Karagander Magnitka zu helfen. Pelle stammt aus dem Baltikum. Er blieb hier, weil es ihm auf diesem Bau gefällt. Hier wird es noch viel zu tun geben. Jeweils Atschinnulin ist aus Tscheljabinsk.

„Die Koksbatterie stellen wir fertig, dann ist die Werkabteilung für Blech an der Reihe“, sagt er mit einem schelmischen Grinsen. „Wir haben einen tüchtigen Brigadier. Er hat aus Neulingen ein arbeitsames Kollektiv zusammengeschwitten. Wir werden mit der kompliziertesten und verantwortungsvollsten Arbeit betraut.“

Es gibt beim Bau der Koksbatterie Nr. 7 zahlreiche vortreffliche Kollektive. Die Brigaden Nikolai Chadschaw und Michail Portnoj aus der Bauverwaltung „Stahlkonstruktija“ haben über 500 Tonnen Konstruktions- und 800 Kubikmeter Montageabfälle zusammengebracht. Die Brigaden Kolliwajew und die mit roten Wanderhüten und Gelddresen geziert.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb gibt in diesen Novembertagen die Brigade Semjon Gurov aus der Bauverwaltung „Domostroil“ an. Für die Teilnahme an der Errichtung des Hochofens Nr. 4 wurde der Brigadier mit der höchsten Auszeichnungsgewährung — dem Leninorden — geehrt. Musterpüfliche Stoßarbeit leistet seine Brigade auch beim Bau der Koksbatterie Nr. 7.

Allbekannt unter den Montagearbeitern ist Natalja Lissowenko, die Tochter des Helden der sozialistischen Arbeit Pjotr Lissowitsch Lissowenko. „Bericht über den 25. Jahrestag der Kasachstaner Magnitka mitmach. Heute löst seine Tochter ihn ab.“ Natalja tut sich bei der Montage des Steuerpults der Koksautovorrichtung hervor. Sie überbietet täglich ihr Sehstößel.

An vielen Objekten der Koksbatterie flattern rote Fahnen. Das bedeutet, daß diese Objekte vorfristig fertiggestellt, die Bauarbeiten in guter Qualität verrichtet wurden. Nicht mehr fern ist der Tag im Dezember, an dem der neue Chemiewerk die ersten Tonnen Koks liefern wird.

W. BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“

Zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR ist eine Partei- und Staatsdelegation der Volksrepublik Polen mit dem Ersten Sekretär des ZK der VR Polen, Genossen Edward Gierek an der Spitze am 9. November in Moskau zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch eingetroffen.

Auf dem Belorussischen Bahnhof, der mit den Staatsflaggen der VR Polen und der UdSSR dekoriert war, wurden Genosse E. Gierek und die Delegationsmitglieder warm und herzlich vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär

des ZK der KPdSU M. A. Suslow, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, vom Sekretär der ZK der KPdSU K. F. Katschew und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Es trat eine Ehrenkompanie dreier Waffenregimenter an. Der Chef der Ehrenkompanie erstattete Meldung an Genossen E. Gierek. Es wurden die Staatsymmen der VR Polen und der UdSSR intoniert. Die Genossen L. I. Breschnew und E. Gierek schritten die Front der Sowjetsoldaten ab. Lenin-Plakette überreichten den polnischen und sowjetischen Führern Blumen.

Die Genossen L. I. Breschnew, E. Gierek, A. N. Kosygin, P. Jaroszewicz steigen in Wagen und in Begleitung einer Ehreneskorte von Motorradfahrern abgegeben sie sich zum Kreml. Auf

der ganzen Fahrt grüßen Tausende Moskauer polnisch die sowjetischen und polnischen Leiter. Die Straßen und Plätze der Hauptstadt sind geschmückt mit den Staatsflaggen der Volksrepublik Polen und der Sowjetunion, mit Begrüßungstransparenzen in polnischer und russischer Sprache. „Wir sind Giers für die Absichten des brüderlichen sozialistischen Polen!“ „Es lebe die ewige unerschütterliche, weltlich-politische Freundschaft!“ „Es lebe die PVP, Vorsitzender des Zentralkomitees des polnischen Volkes!“

Der Delegation gehören an: das Mitglied des Politbüros des ZK der PVP, Vorsitzender des Zentralkomitees der Volksrepublik Polen P. Jaroszewicz, Mitglied des Politbüros des ZK der PVP, Erster Sekretär des Komitees der PVP der Wojewodschaft Katowice S. Grudzen, Mit-

glied des Politbüros des ZK der PVP, Außenminister der Volksrepublik Polen S. Osizowski, Kandidat des Politbüros des ZK der PVP, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der Volksrepublik Polen, Vorsitzender der Planungskommission beim Ministerrat der Volksrepublik Polen T. Wrazek, Sekretär des ZK der PVP P. Frek, Vorsitzender des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei, Marschall des Sejms der Volksrepublik Polen S. Gucwa, Vorsitzender des Zentralkomitees der Demokratischen Partei, Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrats der VR Polen T. Mlynczak, Vorsitzender des Hauptvorstandes des Verbandes der polnischen Schriftsteller J. Iwaszewicz, Mitglied des ZK der PVP, Botschafter der VR Polen in der UdSSR Z. Nowak. (TASS)

VON weitem erinnerte er Irrende wie einen Irrende

„Malina-a-Wira-all“ schwebte die heisere Stimme über dem Gelände. Der Wind zerte wütend an den Schöben von Wassilj Guschtschenko Watjejacke. Seltsame Bewegungen waren exakt abgelenkt berechnet. Sich diesen Bewegungen unterwerfend, schwebte in Himmelshöhe eine vieltonige Last.

Im Werk Nr. 2 für Stahlbetonbau wurde der 18 Meter langen Stahlbetonkonstruktion für das Aufbereitungskombinat von Katscharya im Gang.

Richtigkeit der Führung des technologischen Regimes, geben Empfehlungen, welche Zementmarken in diesen oder jenen Fällen am besten zu nutzen sind. Besondere Forderungen werden an die Konstruktionen gestellt, die für den Bau von Getreidespeichern bestimmt sind. Sie müssen von erhöhter Qualität und Biegemacht sein. Um das zu erzielen, mußten wir uns vor allem von den Luftporen in den Stahlbetonkonstruktionen fernhalten. Die Ingenieure bestimmten eine optimale technologische Variante und gegenwärtig erhalten die Baustellen Konstruktionen nur bester Qualität.“

Für den guten Ruf der Betriebsmarke

„Das Werk stellt Erzeugnisse verschiedenster Nomenklatur her“, erzählt der Werkdirektor Oskar Katz. „Sie werden heute auf den landlichen und Industriebereichen des Gebiets Kusnaja erwartet. Die Werkstätten im Betrau haben alle die Belange der Bauarbeiten zu befriedigen. Davon sprechen auch bereit die Zahlen. Das Realisierungsprogramm der Produktion für neun Monate ist zu 102,2 Prozent erfüllt. Die Baubetriebe des Gebiets haben 60 520 Kubikmeter Montageabfälle höchster Qualität erhalten.“

Die Erzeugnisse des Stahlbetonbetriebs sind im Gebiet sehr gefragt. Eben das Werk von Rudny erhielt einen besonders verantwortungsvollen Auftrag — die Herstellung von Masten für das Aufbereitungskombinat von Katscharya. Das Werk von Rudny veranschaulicht die Qualität der Produktion durch die Rekonstruktion. Dieses ermöglichte es, im ersten Jahr des zehnten Planjahrfünftes ohne Senkung des Tempos zu arbeiten. Parallel mit dem ersten wurde auch das zweite Problem gelöst — die Hebung der Qualität der Erzeugnisse.

„Das Werklabor. Der Stab für die Leitung der Qualität. Über dem Tisch gebeugt sitzen die Ingenieuranalysten. Sie beachten heute die Erzeugnisse, die für den Rekonstruktion vorgesehenen Getreidespeicher von Kusnaja hergestellt wurden.“

„Unser Fabrik“, erzählt die Leiterin Maria Rudowa, „erfüllt zahlreiche Pflichten. Wir überprüfen die Annahme, Aufbewahrung und Warenorte der Erzeugnisse, kontrollieren die

Bald hier, bald dort sprüht ein Funkenregen in die Höhe. Bald erlösen sich bald entstehen sie wieder im Geflecht der Stahlkonstruktionen. Das ist die Schweißhalle. Rund um die Uhr ist sie von einem technischen Gerät bestückt. Die Schweißarbeiten von Oleg Ulanow liefert heute die hundertste Konstruktion ohne Nacharbeit ab.“

„Das technologische Regime, die Betonverdichtung, die Bearbeitung der Stahlbetonkonstruktionen erfolgreich abgeschlossen.“ erzählt der Leiter der technischen Kontrolle des Systems der Qualitätssicherung Nadescha Gerassimkina. „Auf jedem dieser Abschnitte gibt es Qualitätsposten, an deren Spitze Bestarbeiter und Brigadiere stehen. Im Betrieb wurden fünf Kommissionen für Qualität geschaffen, die von den Leitern verschiedener Abschnitte geleitet werden. Mit ihrer Mithilfe wurden viele Verbesserungsvorschläge eingeführt, die eine bedeutende Rolle in der Verbesserung der Produktion spielten.“

Das Hauptaugenmerk gilt im Werk immer mehr der Qualität. Das ist bei weitem nicht zu fällig. Wie Leonid Iljitsch Breschnew auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU sagte, „Effektivität und Qualität sind... jetzt zur Devise der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit geworden. In ihnen sind, wie alle verstehen, die objektiven Bedürfnisse der heutigen Etappe der Entwicklung der Volkswirtschaft ausgedrückt.“

Dieser Tage wurde bekannt, daß das Werk für Stahlbetonerzeugnisse von Rudny für hohe Qualität der Produktion mit einem Diplom I. Grades des Bauministeriums der UdSSR ausgezeichnet worden ist.

Waleri HERZOG, Korrespondent der „Freundschaft“

Sie verdienen hohes Lob

Neben dem Eingang in die Reparaturwerkstätte des Kalyuschew-Sowchos haben sich die Mechaniker aneinandergelehrt. An jedem handieren Mechanismen. Es wird gehämmert, Funken sprühen beim Elektro-schweißen, von Zeit zu Zeit dröhnt in der Höhe der Elektrozugtraf.

In der Wirtschaft ist es Brauch, daß sofort nach Abschluss der Herbstfeldarbeiten die Mechanismen ohne Verzug mit der Reparatur der Technik beginnen.

In der Reparaturwerkstätte des Sowchos bat ich ihren Leiter Pawel Kusmenko zu berichten, wie die Überholung der Technik in diesem Jahr organisiert ist.

„Wie auch früher, reparieren wir nach der Baugruppen-Fließbandmethode. Ihre Vorzüge lie-

gen auf der Hand. Dadurch konnten wir im vergangenen Jahr etwa 15 000 Rubel einsparen.“

Vorbildlich arbeiten während der Reparatur die Kommunisten Woldemar Weber, Jefim Wolkow mit seinen Söhnen Alexander und Sergej, Leo Düring und viele andere.

Die zuverlässig überholte Technik, ihre gekonnte Nutzung ermöglichen es den Mechanikern im nächsten Planjahr den Wettbewerb unter dem Motto: Jedem Feld — das Gütezeichen! fortzusetzen. Im vergangenen Jahr waren sie die Initiatorien dieses Wettbewerbs im Gebiet.

Besondere Beachtung wird der Instandsetzung der Technik auch im Sowchos „Tokuschinski“ geschenkt. Von den ersten Tagen an wurde ein sticheres Start genommen. Eine Kombination folgt der anderen in die Bereitschaftslinien. Von den ersten haben Pjotr Filinow, Woldemar Scheff, Peter Marger u. a. ihre Steppenschnitten instand gesetzt.

Exakt und abgestimmt funktioniert jeder Abschnitt. Stoßarbeit leisten die Motorkisten Jakob

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Werner, die Dreher Viktor Pasweg, Nikolai Viktorow, Boris Krasnow, Pawel Romanow. In der Regel erfüllen sie ihr Tagessoll zu 120—130 Prozent.

„Natürlich gibt es auch Schwierigkeiten. Es mangelt an Ersatzteilen“, sagt der Leiter der Werkstätte Wilhelm Wirt. Die Mechanistoren legen die Hände nicht in den Schoß: Viele Maschinen- und Mechanismen werden restauriert.

„Ein hohes Lob verdienen die Werkstätten der Landwirtschaft, die den Beginn des Planjahrfünftes durch treffliche Erzeugnisse gekennzeichnet haben“, sagte Genosse Leonid Iljitsch Breschnew auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU. Die Landwirte Nordkasachstans bieten gegenwärtig alle Kräfte auf, um das Erzielte im zweiten Planjahrfünftes zu verankern. Deshalb verlaufen die Reparaturarbeiten in den Kolchose- und Sowchoswerkstätten auf Hochnoten.

F. SCHULZ, Gebiet Nordkasachstan

Unter vollem Kräfteinsatz

Auf den Feldern des Sowchos „Kusepaki“, Gebiet Kokschetaw, liegt schon Schnee. Hin und wieder schlägt ein kräftiger Frost ein. Aber wie in den besten Tagen der Erntebereitigung eilen jeden Morgen die Kombinationen zu ihren Maschinen, die jetzt in der Reparaturhalle der Wirtschaft stehen. Bis 2—2,5 Tagessoll leisten bei der Erntebereitigung die Kombiführer Johann Bände, Alexander Tierbach und August Schmidt. Heute bei der Reparatur sind sie ebenfalls unter den Führern zu 120—130 Prozent leisten sie ihr Tagessoll. Alle Kombinationen

der Wirtschaft haben sich verpflichtet, mit Hilfe der Reparaturarbeiter bis zum 20. Dezember ihre Kombination in die Bereitschaftslinien zu stellen. Tönegebend ist dabei der Schlosser Iwan Baranjuk. Schon seit 1952 ist er in diesem Kollektiv tätig und hat sich durch seine musterpflichtige Arbeit allgemeine Achtung erworben.

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw

Vortrefflicher Start gesichert

In der Brigade Nr. 6 des Sowchos „Wesnojodski“, Gebiet Ostkasachstan, der Komunist Boris Grijowjew leitet, gibt es viele Meister der Tierzucht, die über reiche Arbeitserfahrungen verfügen. Die Tierzüchter Maria und Komykan Anikajew, Alexander und Polina Wydrin, die zu den Besten in der Wirtschaft zählen, haben in diesem Jahr musterpflichtige Arbeit geleistet: die Gewichtszunahme ihrer Tiergruppen beträgt um 70 Zentner mehr als in den

sozialistischen Verpflichtungen vorgekommert war.
Eine gute Basis für den Start in das nächste Jahr haben sich auch die Tierzüchter Galina Urosolinowa, Alexander Kondratjew und Rosa Korostylowa geschaffen. Sie sind führend im Wettbewerb um die Erfüllung zweier Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober. Das gewissenhafte Verhalten aller Brigademitglieder zu ihren Pflichten, der exakte Arbeitsrhythmus, die

rechtzeitige Zufuhr des vitaminreichen Futters sowie andere Maßnahmen trugen dazu bei, daß das Vieh in dieser Brigade am meisten zugenommen hat.

Mit hohem Eifer antwortet das Kollektiv der Brigade auf die Beschlüsse des jüngsten Plenums des ZK der KPdSU und verpflichtete sich, fernerhin noch besser zu arbeiten.

G. KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Auf der Hut der Rechtsordnung

Anläßlich des Feiertags der Sowjetmiliz wurde sich ein TASS-Korrespondent mit dem Innenminister der UdSSR, A. A. Schicholodkin und bei ihm über die Arbeit der Miliz unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erzählen.

Der diesjährige Feiertag der Sowjetmiliz ist kennzeichnend dadurch, daß im Jahr des XXV. Parteitag der KPdSU stattfand, wo die Sowjetmilizen, inspiriert durch die Parteitagbeschlüsse, erfolgreich das erste Jahr des zehnten Planjahrfünftes absolvierten. Zu den Errungenschaften unseres Volkes haben auch die Mitarbeiter der Miliz ihr Scherflein beigetragen. Nun schon 59 Jahre steht die Initiative Wladimir Iljitsch Lenins gegründete Sowjetmiliz unter Leitung der Partei auf unabsehbarer verantwortungsvoller Ehrenwacht zum Schutz der sozialistischen Rechtsordnung. Das ist ein hingebungsvolles, tief hingebungsvolles, das die legitimen Rechte der Sowjetbürger, beteiligt sich aktiv an der Erziehung des neuen Menschen.

An ihrem Feiertag beschränken die Mitarbeiter der Miliz sich nicht darauf, das Fazit des zurückgelegten Weges zu ziehen. Unter den Bedingungen, da die Rolle des Rechts und der Rechtspflege in der Verwirklichung der Ehre und Würde des Sowjetmenschen ständig wächst, wird die Hauptaufmerksamkeit auf die weitere Bessergestaltung der Tätigkeit der Miliz konzentriert.

Das zehnte Planjahrfünftes ist das Planjahrfünftes der Effektivität und Qualität. Das bezieht sich in gleichem Maß auch auf die Sowjetmiliz, auf alle Organe des Innenministeriums. Die Mitarbeiter der Miliz sind bestrebt, sich möglichst weitgehend auf die Öffentlichkeit zu stützen, besonders auf die Verbände und die Betrüben, die Truppe der freiwilligen Milizhelfer, Stützpunkte für Ordnungsschutz, die eine wirksame Form zur Verhängung gesellschaftswidriger Erscheinungen geworden sind, besonders im Alltag.

Aufgabe der Miliz ist es, den Menschen rechtzeitig zu warnen, vom falschen Schritt zurückzuhalten, damit er das Gesetz nicht überschreite.

Eine weitgehende Verbreitung erfahren die Komplexpläne der Kriminalpolizei der Miliz, die bereits 50 000 Betriebe, viele Städte und Rayons entwerfen gegenwärtig Pläne der sozialen Entwicklung, in denen auch Maßnahmen zur Verhängung von Rechtsverletzungen vorgesehen werden. Das sind alle wichtigen Bestandteile des gesamtstaatlichen Systems der sozialen Prophylaxe durch die Bemühungen der Partei und unter ihrer Führung im Lande geschaffen wurde. Eine hohe partielle Entschädigung verdienen z. B. die positiven Erfahrungen der Stabsorganisations von Nowopolz. Hier wurden in allen Wohngebieten der Stadt Stützpunkte für Ordnungsschutz geschaffen, was ermöglichte, von prophylaktische Arbeit in den Wohnorten der Bevölkerung zu verbessern, die Bemühungen der Parteiorganisation, Parteiptruppen, Mitarbeiter der Miliz, Hausaufschüsse und anderer gesellschaftlicher Organisationen im Kampf um die Aufrechterhal-

lung einer vorbildlichen öffentlichen Ordnung zu koordinieren. Mit der Gründung der Stützpunkte ist die Aktivität der freiwilligen Milizhelfertruppen gegeben, haben sich die Verbindungen der Milizhelfer mit der Bevölkerung, der Öffentlichkeit und der Miliz verstärkt.

Zugleich besteht die Aufgabe der Miliz darin, einen entschiedenen Kampf gegen beliebige Angriffe auf unsere sozialistische Rechtsordnung zu führen und die Unabwendbarkeit der Strafmaßnahmen gegen Rechtsverletzungen für all diejenigen zu sichern, die dem Gesetz keine Rechnung tragen wollen und dagegen vorgestoßen. Gerade darum stellen die Partei und das Volk an die Arbeit der Miliz unvergleichlich höhere Forderungen als je zuvor. Ich möchte hervorheben, daß in der letzten Zeit verschiedene Artige Maßnahmen zur Verbesserung der Tätigkeit der Dienste getroffen wurden, die sich unmittelbar auf die Bekämpfung der Rechtsverletzungen befassen: der Kriminalabteilungen, der Apparate für Kampf gegen Entwendung von sozialistischem Eigentum, für ferliche Unterbrechung des Streifen und Postendienstes.

Die Tätigkeit der Sowjetmiliz, gleichwie der anderen Verwaltungskommissionen, unterstreicht der Minister, wurde auf dem XXV. Parteitag der KPdSU noch erhöht geschätzt. „Wir haben“, sagte Leonid Iljitsch Breschnew, „der Verwirklichung der Tätigkeit der Miliz der Staatsangehörigen der Sowjetunion, der Justizorgane, die auf Wacht für die sowjetische Gesetzlichkeit, für die Interessen der sowjetischen Gesellschaft und die Rechte der sowjetischen Bürger stehen, ständige Aufmerksamkeit gewidmet und werden das auch weiter tun. Partei und Staat schätzen die nicht leichte und ehrenvolle Arbeit der Mitarbeiter dieser Institutionen hoch und tragen dafür Sorge, daß sie gut ausgebildete, geeignete Kandidaten aus Nachwuchserhalten.“

Mit großem Enthusiasmus nahm das Personal der Miliz diese hohe Einschätzung der Arbeit der Verwaltungskommissionen durch die Partei entgegen. Sie verpflichteten uns zu solchen Ergebnissen, die alle tagtäglich die anspruchsvolle Aufmerksamkeit und ständige Fürsorge seitens des Zentralkomitees der Partei und Regierung, der Partei, der Sowjetorgane an Ort und Stelle.

Ihrem Fest entgegengehend, sind die Mitarbeiter der Organe für Innere Angelegenheiten fest entschlossen, ihm mit neuen Erfolgen in der Erfüllung der wichtigen sozialen Aufgabe — der Sicherung einer musterpflichten Ordnung in den Städten und Dörfern des Landes aufzuwarten. Die sowjetische Miliz wird auch weiterhin des hohen Vertrauens der Partei und des Volkes würdig sein, indem sie die Rechte, die Ehre und die Würde der Sowjetbürger, die Interessen des sozialistischen Staates schützen wird.

Zu einem Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des Generalsekretärs der Rumänischen Kommunistischen Partei, Präsidenten der SR, Genossen N. Ceausescu wird der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, der Sozialistischen Republik Rumänien in der zweiten Novemberhälfte einen Freundschaftsbesuch abstatten.

Brigadeauftrag in Aktion

In den Bauorganisationen des Trasts „Kokischew“ begann man nach dem Slobin-Verfahren vor drei Jahren zu arbeiten. 1973 arbeitete nur eine Brigade nach dem Auftragverfahren und 1974 erzielte die Brigade von Wladimir Kommissarschuk beim Bau eines Kindergartens den ersten Erfolg. Sie schloß die Arbeiten ab mit Überflügung des Normalwertes um 87 Arbeiterstage und senkte die Gestehungskosten um 6 400 Rubel. Ihre Arbeitererfahrungen wurden sorgfältig analysiert und in den Brigaden anderer Verwaltungen verbreitet.

1975 wurden im Trust von 44 vorhandenen Brigaden 12 auf das neue Bauverfahren überführt. Diese Brigaden leisteten Bau- und Montagearbeiten für fast 2 Millionen Rubel. Man zahlte ihnen für die Realisierung der Normen im Wert von 1 318 Rubel und für die Senkung der Selbstkosten 9 472 Rubel Prämie aus.

Im großen und ganzen hat die Anwendung des Brigadeauftragsverfahrens in den Verwaltungen des Trasts gezeigt, daß seine weitestgehende Verbreitung dann möglich ist, wenn es Bestandteile eines Maßnahmenkomplexes ist, der auf die Hebung des ganzen Niveaus der Wirtschaftsleitung der Bauorganisationen gerichtet ist. Will man in der Vorbereitung des Brigadeauftrags positive Resultate erzielen, muß mit dem Aufschwung des allgemeinen Niveaus der Wirtschaftsführung begonnen werden. Nicht selten werden jedoch nur 1-2 Brigaden auf das Slobin-Verfahren überführt, um die Forderungen der übergeordneten Organisation zu befriedigen und sich vor ihnen abzuhängen. Dabei wird jedoch die wichtigste Bedeutung der Verwirklichung des Brigadeauftrags — das hohe Niveau der Organisation der Bauproduktion — außer acht gelassen, auf dessen Grundlage die weitgehende Verbreitung dieses Verfahrens nur möglich ist. Es ist nämlich gut bekannt, daß in solchen Fällen die Brigaden die nach dem Auftrag mit wirtschaftlicher Rechtfertigung auf einem Objekt arbeiten, in der Regel auf dem nächsten schon nicht nur nach diesem Verfahren arbeiten, d. h. die Arbeit der Brigade nach dem Slobin-Verfahren trägt einen einmaligen und nicht massenhaften Charakter.

Einer der Mängel in der Tätigkeit unseres Trasts besteht darin, daß in vier Jahren (1970 — 1974) der Durchschnittslohn fast nicht steigt, 1970 betrug er 148 Rubel, 1974 — 162 Rubel. Nach dem in den Verwaltungen des Trasts durchgeführten Maßnahmen in der Umgestaltung der Organisation der Arbeit und in der Bauproduktion getroffen wurden, stieg der Lohn je Arbeiter bis auf 165 Rubel.

Besonders große Veränderungen wurden in den zentralisierten Baubüros und Montageverwaltungen vorgenommen. So z. B. arbeiten heute in der zweiten Verwaltung 80 Prozent der Brigaden nach dem Slobin-Verfahren.

Um in der Organisation des Bauwesens eine wesentliche Verbesserung zu erringen, ist es notwendig, diese Aufgabe systematisch zu lösen. Dabei muß der Brigadeauftrag zur Grundlage des Systems werden. Die Schlüsselrolle in der Organisation der Produktion im Rahmen der Bau- und Montageverwaltungen verlangt den Übergang zu dem Slobin-Verfahren aller Brigaden, die die Hauptarbeiten verrichten.

Die Brigadeaufträge sind allbekannt. Wir sehen sie in der Reduzierung der Bautermine, in der Verbesserung der Arbeit und in der Verbesserung der Qualität. Das wird vor allen Dingen durch die Anwendung der Mechanisierung, der materiellen Stimulierung, die in gleichem Maße die Interessen des Staates und des Betriebs wie auch jedes einzelnen Arbeiters befriedigt, erzielt.

Nach vorläufigen Angaben wird 1978 ein ökonomischer Effekt von nicht weniger als 50 000 Rubel erwartet. Insgesamt wurden seit Jahresbeginn in der Baubau- und Montagearbeiten 179 Tage reduziert, fünf Brigaden brachten 46 743 Rubel Gewinn ein. Diesen Zahlen sprechen bereits von einer vielversprechenden Perspektive und von dem Vorteil der Arbeit nach dem Bauverfahren von Nikolai Slobin.

Die im August 1974 gegründete Brigade von Friedrich Dreibus erzielt ständig hohe mengenmäßige und qualitative Kennziffern in der Arbeit. Das Kollektiv trat als Initiator des Kampfes um Qualität, Einsparung von Arbeitszeit und materiellen Ressourcen auf, befolgte in seiner Tätigkeit die wichtigsten Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

In der Brigade von Dreibus wird der Eingang und der Verbrauch der Baumaterialien und -erzeugnisse auf strenge Rechnung genommen. Die Brigade besteht aus hochqualifizierten Spezialisten, die mehrjährige Erfahrungen im Bauwesen haben. Die meisten ihrer Mitglieder sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Sie vervollkommen ihr technisches Niveau, erwerben die Grundlagen im ökonomischen Wissen, lernen in Schulen, Techniken, übermitteln ihren Erfahrungen an andere Arbeiter. Von Monat zu Monat steigen die Arbeitsergebnisse.

Das ist vor allen Dingen ein großes Verdienst des Brigadiers Friedrich Dreibus. Dieser Mann legt Initiative an den Tag, ist energisch und streng, löscht rechtzeitig und exakt Produktionsfragen, schenkt der Mechanisierung der Arbeiten, der Anwendung rationaler Methoden, fortschrittlicher Technologie großes Augenmerk.

Vor Schichtbeginn studiert der Brigadier unbedingt die Zeichnungen und den technologischen Prozeß, überlegt, wie man die Mechanismen, Werkzeuge und Vorrichtungen besser nutzen kann. Erst dann, wenn alles durchdacht und erwohnen ist, setzt die Arbeitsergebnisse ein. Die Möglichkeiten und Fertigkeiten eines jeden berücksichtigt, stellt der Brigadier den Arbeiter an einen solchen Platz, wo er den größten Nutzen bringen kann. Die Möglichkeiten und Fertigkeiten eines jeden berücksichtigt, stellt der Brigadier den Arbeiter an einen solchen Platz, wo er den größten Nutzen bringen kann. Die Möglichkeiten und Fertigkeiten eines jeden berücksichtigt, stellt der Brigadier den Arbeiter an einen solchen Platz, wo er den größten Nutzen bringen kann.

Abhängig vom Umfang des Objekts und der Größe des Bestandes und die Zahl der Arbeitsgruppen. Jede erhält eine selbständige Aufgabe und trägt für ihre Erfüllung die volle Verantwortung. Der Bestand der Arbeitsgruppen wird nicht geändert, aber mit ihrer Leitung beauftragt der Brigadier verschiedene Arbeiter je nach dem, wessen Beruf bei der Erfüllung jeder konkreten Aufgabe der wichtigste ist.

Hohe Leistungen erzielt die Brigade auch dank der strengen Befolgung der technologischen Aufeinanderfolge der Arbeitsgänge. So hat die Brigade von Friedrich Dreibus für 1977.

In diesem Jahr beschloß der Trust, weitere 15 Brigaden für den Übergang auf das Slobin-Verfahren im Jahre 1977 vorzubereiten.

Die Erfolge des Trasts im sozialistischen Wettbewerb erhielten eine hohe Einschätzung — für die Arbeitsergebnisse im III. Quartals wurde ihm die Rolle Wanderfahne des Ministeriums für Schwermetalle und des ZK der Gewerkschaften und die erste Goldmedaille und die Roten Wanderfahne des Gebiets Kollektiv zugespochen.

Das Kollektiv des Trasts ist auch mit den Aufgaben des III. Quartals erfolgreich fertig geworden. Der Umfang der Bau- und Montagearbeiten ist im Bauhauptauftrag zu 105 Prozent und mit eigenen Möglichkeiten zu 121 Prozent erfüllt.

Die erzielten Resultate schätzte das Kollektiv des Trasts als Erfolgspunkt für eine noch aktivere Einführung des Brigadeauftrags zwecks Erringung von noch höheren Produktionsergebnissen mit bester Qualität der Bau- und Montagearbeiten für eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres und des fünfjährigen Planes im ganzen.

J. GREMIATSCHEWSKI,
Leiter des Trasts „Kokischewstrol“

Ein Stoßwind zerrie ungemächlich am Morgen die Mähne seines Pflandes durch den Wald. Ein Mann, stark und stämmig, schien ihn nicht zu merken und schaute gedankenverloren in die grenzenlose Steppe.

Der Geruch feuchter Erde und jungen Wermuts hatte sich über die Welten ausgebreitet, und es war ihm ein Vergnügen, diesen Duft einzatmen. Die Erde war nach dem Regen reichlich mit Feuchtigkeit getränkt und das Gras stand jetzt frisch und saftig da. Das gab Hoffnung, daß es nun nicht nur eine reiche Weide im Sommer, sondern auch genügend Futter für den Winter geben werde.

Nach einigen Tagen wird Kystaubal Dauchanow zusammen mit seinen Kollegen reichlich mit Feuchtigkeit getränkt und das Gras stand jetzt frisch und saftig da. Das gab Hoffnung, daß es nun nicht nur eine reiche Weide im Sommer, sondern auch genügend Futter für den Winter geben werde.

Nach dem Abendbrot versammelte Kystaubal seine Jungs. Er wollte nochmals über die Arbeit der letzten Tage vor dem Übergang auf die Dshallau sprechen. „Beunruhigt die Schafe nicht unnötig“, sagte er nach einem kurzen Gespräch, „laßt sie ruhig weiden und kräfte sammeln. Ihnen steht ein weiter Weg bevor.“

„Nur keine Sorgen, teurer Lehrmeister“, antwortete für alle Leschan Salmanow, „Alles wird

in bester Ordnung sein.“ Kystaubal warf einen befalligen Blick auf Leschan. Ein tüchtiger Bursche, und überhaupt arbeiten in seiner Brigade fleißige und lustige Jungs. Derselbe Leschan z. B., dem die Komso- versammlung unlangst eine Empfehlung für den Eintritt in die Partei gab. Er konnte sich in

der Schäferarbeit besser als manche andere aus, alles geht bei ihm ab. Als sie von jener Versammlung nach Hause gingen, sagte Leschan zu ihm leise: „Ich möchte soich ein Kommunist werden, wie sie es sind.“

Kushan war in seiner Brigade Gruppenkommissar, dann aber schickte ihn der Sowchos an eine Hochschule. Aber je demal, wenn er zu den Ferien nach Hause kommt, besucht er vor allen Dingen die Brigade, interessiert sich für alles, unterhält sich umständlich mit den Jungs.

Nach dem Abendbrot versammelte Kystaubal seine Jungs. Er wollte nochmals über die Arbeit der letzten Tage vor dem Übergang auf die Dshallau sprechen. „Beunruhigt die Schafe nicht unnötig“, sagte er nach einem kurzen Gespräch, „laßt sie ruhig weiden und kräfte sammeln. Ihnen steht ein weiter Weg bevor.“

„Nur keine Sorgen, teurer Lehrmeister“, antwortete für alle Leschan Salmanow, „Alles wird

Kystaubal an die frische Luft. Der Wind hatte sich gelegt. Dauchanow schaute zum Himmel empor. Dort blinkten große Sterne. Ihm kam unerhofft der Gedanke, daß es nicht Sterne, sondern kleine Lämmer sind, die sich im Spiel auf der Weide zerstreut haben, und in Erwartung ihrer Mütter plötzlich stehenge-

blieben sind. Kystaubal lächelte über diesen Vergleich. Eine Weile stehen, horchte auf die im Pferrch ruhig atmenden Schafe und ging dann in die Jurte.

Schon im Bett liegend, dachte er wieder an den bevorstehenden Sommer, an seine ältesten Kinder, die das Schuljahr in Schair abschließen, an seine fleißigen Gefährten. Und so ist es immer. Wie ihn der Gedanke an seine Lehrlinge erfasst, wie es ihm ungemächlich zu Mute macht er sich Vorwürfe. Wie miträusch verhielt er sich doch zur Gründung dieser Komsozellen- und Jugendbrigade. Er dachte: Die sind jung und sorglos, was werden die schon leisten können? Sie aber arbeiten, daß es eine Lust ist. Im Vorjahr erhielten sie die ganze Stückzahl am Leben, schoben von jedem Schaf 4 Kilo Wolle gegenüber den in den Verpflichtungen vorgesehenen 3 Kilo. Über 80 Prozent der abgelieferten Karakulenteile waren höchster Sorte.

Die Parteilösung zahlte die Jungen kamen, hat sich in der Brigade viel geändert. Es wurde mit der Futterzubereitung begonnen. In der Brigade gibt es jetzt immer frische Zerstübeln, und jeder besitzt ein Kofferradio. Er arbeitet sich leichter. Die Umwandlungen fallen allen ins Auge. Im vergangenen Jahr wurde die Brigade mit der Realisierung des Gebiets- und Rayonkomsomolkomitees geehrt und in diesem Jahr — für einen Urkunde des ZK des Komsovol Kasachstans ausgezeichnet.

Der Sommer auf der fernen Dshallau verlief für Kystaubal Dauchanow und seine Schäferbrigade erfolgreich. Lehrmeister und Schüler blieben miteinander zufrieden. Mit ebensolchem Erfolg sind sie heute bei der Wintertierhaltung der Schafe.

Das Kollektiv des Trasts ist auch mit den Aufgaben des III. Quartals erfolgreich fertig geworden. Der Umfang der Bau- und Montagearbeiten ist im Bauhauptauftrag zu 105 Prozent und mit eigenen Möglichkeiten zu 121 Prozent erfüllt.

Die erzielten Resultate schätzte das Kollektiv des Trasts als Erfolgspunkt für eine noch aktivere Einführung des Brigadeauftrags zwecks Erringung von noch höheren Produktionsergebnissen mit bester Qualität der Bau- und Montagearbeiten für eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres und des fünfjährigen Planes im ganzen.

A. WORONOWA,
Leiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen
Uralak

Der Lehrmeister

Horizont verschwunden, kam von Osen ein dichtes Dunkel hergezogen. Kystaubal hörte schon von weitem ein übermütiges Lachen. Also waren seine Gefährten schon da. Ohne Mühe erkannte er die Stimme von Kushan Arischew und lächelte. Ein guter und kluger Bursche.

Kushan war in seiner Brigade Gruppenkommissar, dann aber schickte ihn der Sowchos an eine Hochschule. Aber je demal, wenn er zu den Ferien nach Hause kommt, besucht er vor allen Dingen die Brigade, interessiert sich für alles, unterhält sich umständlich mit den Jungs.

Nach dem Abendbrot versammelte Kystaubal seine Jungs. Er wollte nochmals über die Arbeit der letzten Tage vor dem Übergang auf die Dshallau sprechen. „Beunruhigt die Schafe nicht unnötig“, sagte er nach einem kurzen Gespräch, „laßt sie ruhig weiden und kräfte sammeln. Ihnen steht ein weiter Weg bevor.“

„Nur keine Sorgen, teurer Lehrmeister“, antwortete für alle Leschan Salmanow, „Alles wird

in bester Ordnung sein.“ Kystaubal warf einen befalligen Blick auf Leschan. Ein tüchtiger Bursche, und überhaupt arbeiten in seiner Brigade fleißige und lustige Jungs. Derselbe Leschan z. B., dem die Komso- versammlung unlangst eine Empfehlung für den Eintritt in die Partei gab. Er konnte sich in der Schäferarbeit besser als manche andere aus, alles geht bei ihm ab. Als sie von jener Versammlung nach Hause gingen, sagte Leschan zu ihm leise: „Ich möchte soich ein Kommunist werden, wie sie es sind.“

Kushan war in seiner Brigade Gruppenkommissar, dann aber schickte ihn der Sowchos an eine Hochschule. Aber je demal, wenn er zu den Ferien nach Hause kommt, besucht er vor allen Dingen die Brigade, interessiert sich für alles, unterhält sich umständlich mit den Jungs.

Nach dem Abendbrot versammelte Kystaubal seine Jungs. Er wollte nochmals über die Arbeit der letzten Tage vor dem Übergang auf die Dshallau sprechen. „Beunruhigt die Schafe nicht unnötig“, sagte er nach einem kurzen Gespräch, „laßt sie ruhig weiden und kräfte sammeln. Ihnen steht ein weiter Weg bevor.“

„Nur keine Sorgen, teurer Lehrmeister“, antwortete für alle Leschan Salmanow, „Alles wird

Kystaubal an die frische Luft. Der Wind hatte sich gelegt. Dauchanow schaute zum Himmel empor. Dort blinkten große Sterne. Ihm kam unerhofft der Gedanke, daß es nicht Sterne, sondern kleine Lämmer sind, die sich im Spiel auf der Weide zerstreut haben, und in Erwartung ihrer Mütter plötzlich stehengeblieben sind. Kystaubal lächelte über diesen Vergleich. Eine Weile stehen, horchte auf die im Pferrch ruhig atmenden Schafe und ging dann in die Jurte.

Schon im Bett liegend, dachte er wieder an den bevorstehenden Sommer, an seine ältesten Kinder, die das Schuljahr in Schair abschließen, an seine fleißigen Gefährten. Und so ist es immer. Wie ihn der Gedanke an seine Lehrlinge erfasst, wie es ihm ungemächlich zu Mute macht er sich Vorwürfe. Wie miträusch verhielt er sich doch zur Gründung dieser Komsozellen- und Jugendbrigade. Er dachte: Die sind jung und sorglos, was werden die schon leisten können? Sie aber arbeiten, daß es eine Lust ist. Im Vorjahr erhielten sie die ganze Stückzahl am Leben, schoben von jedem Schaf 4 Kilo Wolle gegenüber den in den Verpflichtungen vorgesehenen 3 Kilo. Über 80 Prozent der abgelieferten Karakulenteile waren höchster Sorte.

Die Parteilösung zahlte die Jungen kamen, hat sich in der Brigade viel geändert. Es wurde mit der Futterzubereitung begonnen. In der Brigade gibt es jetzt immer frische Zerstübeln, und jeder besitzt ein Kofferradio. Er arbeitet sich leichter. Die Umwandlungen fallen allen ins Auge. Im vergangenen Jahr wurde die Brigade mit der Realisierung des Gebiets- und Rayonkomsomolkomitees geehrt und in diesem Jahr — für einen Urkunde des ZK des Komsovol Kasachstans ausgezeichnet.

Wort und Tat der Tierzüchter

Die Viehzüchter der achten Brigade im Sowchos „Wegowoski“, vom Kommunisten Georg Wanner geleitet, haben im ersten Jahr des 10. Planjahres ihre erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, und lösen sie erfolgreich ein.

Die monatlichen Aufgaben in der Gewichtszunahme der Tiere erfüllen sie ständig zu 110 Prozent. So hat die Brigade im Winter erreichen gelingt ihnen dank der guten Viehpflege, der Anwendung progressiver Arbeitsmethoden und einer guten Futterbasis. Alle Tierärzte wetteifern miteinander. Ihr Monatslohn beträgt sie zu 130-140 Prozent. Die Bilanz der Planerfüllung der 9 Monate des laufenden Jahres zeigt, daß die Brigade im Vergleich mit den anderen, die die Tierzüchter Johannes Weinberg, Julie und Lydia Klasser, Wera Frost, Warwara Stepanka, Nadescha Shuk, Lyubka Gugin, Lyubka Gugin, Lyubka Gugin betreiben, am höchsten ist.

An der Spitze des Wettbewerbs steht der bewährte Tierzüchter Johannes Weinberg. Er leistet mustergetreue Arbeit. Die 80 Rinder, die er zu pflegen hat, sind immer gut versorgt.

Nun beginnt die Zeit der angstrengtesten Arbeit bei den Tierzüchtern, die Überwinterung des Viehs.

Für den Winter wurde die Viehzüchterbrigade reichlich mit Futter beschafft: 62 000 Zentner Silo, 7 800 Zentner Weizensilage, 4 600 Zentner Heu und noch wird dem Vieh einen satten Winter sichern. Als Antwort auf die Rede des Genossen L. I. Breshniew, dem jüngsten Mitglied des ZK der KPdSU hat sich das Kollektiv der Brigade verpflichtet, das erste Planjahr vorfristig abzuschließen.

T. KISSLING
Gebiet Oskaschenski

„Eine große Freundschaft verbindet die Lehrer der Mittelschule „Ispenwka“, Rayon Kurgal, Gebiets Oskaschenski, Johann Dick und Alexander Murekno. Beide haben die Fakultät für Physik und Mathematik der Nowokuznetsker Pädagogischen Hochschule absolviert und unterrichten im Laufe mehrerer Jahre. Zusammen haben sie ein Physikabinett eingerichtet, zusammen bereiten sie sich hier auf die Stunden vor.“

Foto: W. Berg

DIE schmucken Kleider für Mädchen verschleudern

Die schmucken Kleider für Mädchen verschleudern die in der Zellnograd Konfektionsfabrik M. Mametowa genäht werden, kann man in vielen Städten unserer Republik finden. Die Nachfrage nach Kleidern hängt davon ab, inwieweit sie den Forderungen der Mode entsprechen. Die Erfüllung des Planes in Realisierung der Erzeugnisse wird durch die Nachfrage bestimmt, deshalb ist die Steigerung der Qualität eine objektive Notwendigkeit in der weiteren Entwicklung des Betriebs.

Folglich hängt der zielebewusste Kampf für die Steigerung der Effektivität in vielen davon ab, wie die Leitung und die Parteiorganisation der Naherlei neue Reserven ermitteln und nutzen. Noch am Anfang des Vorjahres wurde im Werk eine Abteilung zur Verwaltung der Qualität organisiert. Sie verwirklicht die Kontrolle der Arbeit im ganzen Produktionszyklus. Das hatte eine Verbesserung der Technologie und weitere Spezialisierung der Produktion zur Folge.

Im zehnten Planjahr arbeiten die Kollektive der Industriebetriebe und Wirtschaften unter der Devise „Effektivität und Qualität“. Was leistete die Parteiorganisation der Fabrik in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitags?

Diese Frage war unlangst Gegenstand der Erörterung auf der

T. KISSLING
Gebiet Oskaschenski

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“, erzählte mir der Parteisekretär Wladimir Pawlowitsch Matuschew, „65 Hektar Mohrrübensaat im Laufe des ganzen Jahres allein zu bearbeiten.“

„65 Hektar Gemüseland allein bestellen“ überlegte ich. „Ein Mohrrübenfeld ist kein Weizen- oder Weizenerntacker. Mohrrübenbau verlangt eine intensive Bearbeitung mit hohem Aufwand. Die Rüben müssen doch mehrmals gelüht, der Boden ständig gelockert, bewässert werden.“

„Selbstverständlich“, erklärte Wladimir Pawlowitsch. „Aber Alexander Kuhn wollte alles allein schaffen. Natürlich mit unseren neuesten Landmaschinen.“

Allein hat Alexander gesät, at-

Reserven besser nutzen

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteiorganisationen

lhen sind die Kommunisten Nadescha Sisyk, Rofiya Kobylkina, Klawdija Ignatenko und andere in neun Monaten d. J. erfüllten 119 Arbeiterinnen ihren Jahresplan, vierzig Personen wurde der Titel „Bester der Qualität“ verliehen. Mehr als zweihundert Arbeiterinnen arbeiten unter der Devise „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“, die Kommunisten schlossen sich dem Wettbewerb an. Dem 60. Jahrestag des Oktober — 60 Wochen Stoiararbeit.“

Die Parteiorganisation zählt 49 Kommunisten und 9 Kandidaten der Partei. Im Werk funktionieren drei Hallenparteiorganisationen und eine Parteigruppe. Der Einsatz der Kommunisten an den wichtigsten Produktionsabschnitten fördert die alltägliche Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse des Büros und der Parteiversammlungen.

In der Rechenschaftsperiode schenkte man Fragen der Qualität der Einbürgerung neuer Technik, der schöpferischen Suche nach Produktionsreserven große Aufmerksamkeit. Diesen Fragen waren vier Parteiversammlungen und Bürositzungen gewidmet. Zehn Erzeugnisse wurden das staatliche Gütezeichen verliehen, das sind aber nur 6 Prozent der gesamten Produk-

lhen sind die Kommunisten Nadescha Sisyk, Rofiya Kobylkina, Klawdija Ignatenko und andere in neun Monaten d. J. erfüllten 119 Arbeiterinnen ihren Jahresplan, vierzig Personen wurde der Titel „Bester der Qualität“ verliehen. Mehr als zweihundert Arbeiterinnen arbeiten unter der Devise „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“, die Kommunisten schlossen sich dem Wettbewerb an. Dem 60. Jahrestag des Oktober — 60 Wochen Stoiararbeit.“

Die Parteiorganisation zählt 49 Kommunisten und 9 Kandidaten der Partei. Im Werk funktionieren drei Hallenparteiorganisationen und eine Parteigruppe. Der Einsatz der Kommunisten an den wichtigsten Produktionsabschnitten fördert die alltägliche Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse des Büros und der Parteiversammlungen.

In der Rechenschaftsperiode schenkte man Fragen der Qualität der Einbürgerung neuer Technik, der schöpferischen Suche nach Produktionsreserven große Aufmerksamkeit. Diesen Fragen waren vier Parteiversammlungen und Bürositzungen gewidmet. Zehn Erzeugnisse wurden das staatliche Gütezeichen verliehen, das sind aber nur 6 Prozent der gesamten Produk-

lhen sind die Kommunisten Nadescha Sisyk, Rofiya Kobylkina, Klawdija Ignatenko und andere in neun Monaten d. J. erfüllten 119 Arbeiterinnen ihren Jahresplan, vierzig Personen wurde der Titel „Bester der Qualität“ verliehen. Mehr als zweihundert Arbeiterinnen arbeiten unter der Devise „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“, die Kommunisten schlossen sich dem Wettbewerb an. Dem 60. Jahrestag des Oktober — 60 Wochen Stoiararbeit.“

Die Parteiorganisation zählt 49 Kommunisten und 9 Kandidaten der Partei. Im Werk funktionieren drei Hallenparteiorganisationen und eine Parteigruppe. Der Einsatz der Kommunisten an den wichtigsten Produktionsabschnitten fördert die alltägliche Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse des Büros und der Parteiversammlungen.

In der Rechenschaftsperiode schenkte man Fragen der Qualität der Einbürgerung neuer Technik, der schöpferischen Suche nach Produktionsreserven große Aufmerksamkeit. Diesen Fragen waren vier Parteiversammlungen und Bürositzungen gewidmet. Zehn Erzeugnisse wurden das staatliche Gütezeichen verliehen, das sind aber nur 6 Prozent der gesamten Produk-

lhen sind die Kommunisten Nadescha Sisyk, Rofiya Kobylkina, Klawdija Ignatenko und andere in neun Monaten d. J. erfüllten 119 Arbeiterinnen ihren Jahresplan, vierzig Personen wurde der Titel „Bester der Qualität“ verliehen. Mehr als zweihundert Arbeiterinnen arbeiten unter der Devise „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“, die Kommunisten schlossen sich dem Wettbewerb an. Dem 60. Jahrestag des Oktober — 60 Wochen Stoiararbeit.“

Die Parteiorganisation zählt 49 Kommunisten und 9 Kandidaten der Partei. Im Werk funktionieren drei Hallenparteiorganisationen und eine Parteigruppe. Der Einsatz der Kommunisten an den wichtigsten Produktionsabschnitten fördert die alltägliche Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse des Büros und der Parteiversammlungen.

In der Rechenschaftsperiode schenkte man Fragen der Qualität der Einbürgerung neuer Technik, der schöpferischen Suche nach Produktionsreserven große Aufmerksamkeit. Diesen Fragen waren vier Parteiversammlungen und Bürositzungen gewidmet. Zehn Erzeugnisse wurden das staatliche Gütezeichen verliehen, das sind aber nur 6 Prozent der gesamten Produk-

NOCH Ende September hatte der Kolchos „Alma-Ata“

bratig und verrichtet alle landwirtschaftlichen Arbeiten auf einer Fläche von 1 200 Hektar. Man zählte hier 250 Hektar Kartoffeln. Die diesjährige Ernte brachte 160 Zentner Kartoffeln je Hektar. In den Verhältnissen des Gebiets Alma-Ata ist das ein Rekord. Die diesjährige Ernte soll in laut Plan 2 800 Tonnen geliefert werden. Man brachte es bis auf 3 100 Tonnen. Die Brigade hat auch auf 150 Hektar Land Weizen angebaut und einen durchschnittlichen Hektarertrag von 55 Zentner erzielt. Große Flächen werden mit Futtergräsern besät. Dank

Gute Arbeit — gute Erfolge

Bewässerung konnte diesjahr viermal genäht werden, und man erzielte einen Ertrag von 120 Zentner Luzerne je Hektar. Doch würde die Bild der Viehzüchter der Arbeit dieser Brigade nicht vollständig sein, er wählte man nicht auch die modernen ausgerüsteten Treibmaschinen unter der Leitung der Gruppenführerin Irma Baum stehen. Sie erfasen ein Grundstück von 5 000 Quadratmeter. Auf diesem Lande gibt es überhaupt keinen Winter. Auch wenn draußen der Schnee unter den Siteln knirscht, frostiger Sturm wütet, können in den Treibhäusern unter Glasdach die Gurken.

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“, erzählte mir der Parteisekretär Wladimir Pawlowitsch Matuschew, „65 Hektar Mohrrübensaat im Laufe des ganzen Jahres allein zu bearbeiten.“

„65 Hektar Gemüseland allein bestellen“ überlegte ich. „Ein Mohrrübenfeld ist kein Weizen- oder Weizenerntacker. Mohrrübenbau verlangt eine intensive Bearbeitung mit hohem Aufwand. Die Rüben müssen doch mehrmals gelüht, der Boden ständig gelockert, bewässert werden.“

„Selbstverständlich“, erklärte Wladimir Pawlowitsch. „Aber Alexander Kuhn wollte alles allein schaffen. Natürlich mit unseren neuesten Landmaschinen.“

Allein hat Alexander gesät, at-

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“, erzählte mir der Parteisekretär Wladimir Pawlowitsch Matuschew, „65 Hektar Mohrrübensaat im Laufe des ganzen Jahres allein zu bearbeiten.“

„65 Hektar Gemüseland allein bestellen“ überlegte ich. „Ein Mohrrübenfeld ist kein Weizen- oder Weizenerntacker. Mohrrübenbau verlangt eine intensive Bearbeitung mit hohem Aufwand. Die Rüben müssen doch mehrmals gelüht, der Boden ständig gelockert, bewässert werden.“

„Selbstverständlich“, erklärte Wladimir Pawlowitsch. „Aber Alexander Kuhn wollte alles allein schaffen. Natürlich mit unseren neuesten Landmaschinen.“

Allein hat Alexander gesät, at-

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“, erzählte mir der Parteisekretär Wladimir Pawlowitsch Matuschew, „65 Hektar Mohrrübensaat im Laufe des ganzen Jahres allein zu bearbeiten.“

„65 Hektar Gemüseland allein bestellen“ überlegte ich. „Ein Mohrrübenfeld ist kein Weizen- oder Weizenerntacker. Mohrrübenbau verlangt eine intensive Bearbeitung mit hohem Aufwand. Die Rüben müssen doch mehrmals gelüht, der Boden ständig gelockert, bewässert werden.“

„Selbstverständlich“, erklärte Wladimir Pawlowitsch. „Aber Alexander Kuhn wollte alles allein schaffen. Natürlich mit unseren neuesten Landmaschinen.“

Allein hat Alexander gesät, at-

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“

„Zu Beginn des Jahres hatte sich Alexander verpflichtet“, erzählte mir der Parteisekretär Wladimir Pawlowitsch Matuschew, „65 Hektar Mohrrübensaat im Laufe des ganzen Jahres allein zu bearbeiten.“

„65 Hektar Gemüseland allein bestellen“ überlegte ich. „Ein Mohrrübenfeld ist kein Weizen- oder Weizenerntacker. Mohrrübenbau verlangt eine intensive Bearbeitung mit hohem Aufwand. Die Rüben müssen doch mehrmals gelüht, der Boden ständig gelockert, bewässert werden.“

„Selbstverständlich“, erklärte Wladimir Pawlowitsch. „Aber Alexander Kuhn wollte alles allein schaffen. Natürlich mit unseren neuesten Landmaschinen.“

Allein hat Alexander gesät, at-

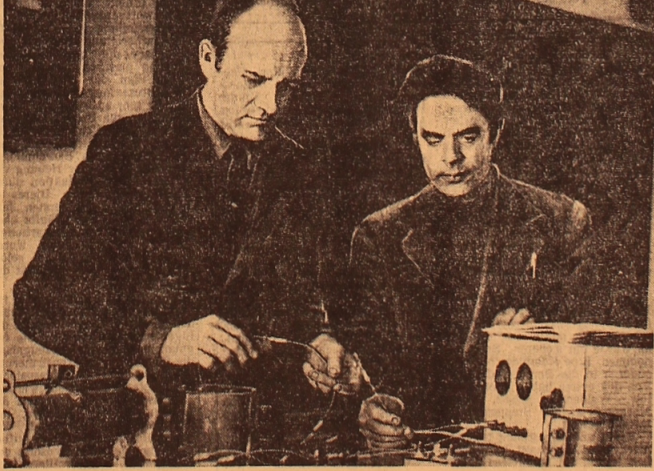


Foto: W. Berg

Aktive Unterrichtsform

Viele Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule Westkasachstans abonnieren die Zeitung „Freundschaft“ und lesen sie mit Vergnügen. Regelmäßig benutzen die Lehrer zum Unterricht die Entwicklung der Sprechfertigkeiten der Studenten. Viele Gedichte werden auswendig gelernt. Vor kurzem fand an unserer Hochschule eine Konferenz zum Thema „Die Ernte in Kasachstan“ statt. An dieser Konferenz nahmen die Studenten des zweiten Studienjahres der mechanischen Fakultät teil. Für die Vorbereitung der Vorträge benutzten sie die in der Zeitung „Freundschaft“ veröffentlichten Materialien zu diesem Thema, in denen die Rede von den Erfolgen der Landwirte verschiedener Gebiete Kasachstans war. Um die Anwendung des Materials von allen Studenten der Gruppe gleichzeitig zu kontrollieren, stellen wir programmierte Aufgaben zu den Texten aus der „Freundschaft“ aus. Jede Aufgabe besteht aus sechs- bis sieben Übungen zu dem gegebenen Text.

In der Stunde bekommt jeder Student einen Text mit einigen neuen Wörtern. Er hat den Text in einer gewissen Zeitspanne zu übersetzen und den Inhalt zu verstehen, wobei er sich auf einen Wortschatz stützt und die gegebenen Wörter benutzt. Um die Arbeit der Studenten zu kontrollieren, benutzen wir Schablonen und Tabellen, die den Studenten sofort mit, wie ihre Antworten ausgefallen sind. Wollen wir diese programmierten Aufgaben als Übungen benutzen, so verschaffen wir die Studenten andere aktive Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen zeitigen gute Resultate im Erlernen der Fremdsprache.

A. WORONOWA,
Leiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen
Uralak

Kinder-Freundschaft

Aufruf



Unions-Pionieraktion „Körnchen“



Rapport an die Pionierversammlung „Ruhm den Arbeiterhänden, die uns mit Brot versorgt haben!“

Grußansprache

der ersten Neulanderschließer an die Teilnehmer der Unionspionieraktion „Körnchen“

Liebe junge Freunde! Wir begrüßen Euch herzlich, junge Lenin-Pioniere unserer Heimat — Teilnehmer der Pionieraktion „Körnchen“!

Den bescheidenen Titel „Körnchen“ gaben die Pioniere ihrer Aktion in Bewahrung der Ernte, die die Landwirte herangezüchtet haben. Auch ihr Kind hat euch der großen Arbeit angeschlossen und trägt eure Scherleinen — eure Pioniertonne — zu dem großen Getreide der Heimat bei. Ihr helft im Felde mit, schult an Schülern, Brüder steht ihr am Steuer der Kombines. Die Pionierpatrouillen achten scharf darauf, daß kein Körnchen verloren geht. Die Pionierbrigaden treten auf den Kolchos- und Sowchosstandorten auf. Ihr seid stolz auf euch!

Liebe Kinder! Ihr habt einige Tage auf dem Neuland zugebracht. Mit Brot und Salz würdet ihr in den Familien der Ackerbauern empfangen. In jedem Haus erzählte man euch über die Neulandhelden, über den Generalsekretär des ZK der

KPdsU, Leonid Iljitsch Breshnew, den ersten Neulanderschließer. Vor 22 Jahren, an rauhen Februartagen führte Leonid Iljitsch die Kommunisten zur Neulanderschließung, in den friedlichen Kampf für die Neulandmilliarde.

Dem Mut der Neulanderschließer, ihre Arbeitsheldentat für die Heimat ist ein gutes Vorbild für euch, Pioniere! Nehmt euch an den Arbeitsheld, Kommunisten und Komsomolzen, denjenigen, die keine Mühe scheuen, um unsere Heimat immer stärker zu machen, ein Beispiel! Erzieht in euch die schönen Leninschen Charakterzüge: Fleiß, Aufrichtigkeit, Edelmütigkeit, Beharrlichkeit im Lernen, die Fähigkeit, die Kenntnisse im Leben anzuwenden, Liebe zur Heimat, selbstlose Treue der großen Leninschen Partei!

Junge Lenin-Pioniere! Erkennt euch Kenntnisse an, erschließt die Geheimnisse der Meisterschaft der namhaften Ackerbauern, liebt den Boden, wachst zur würdigen Abblöschung der vor-trefflichen Garde der Wektätigen der Landwirtschaft heran!

Kamschat DONENBAJEW, Mechanisatorin des Sowchos „Charkowski“, Rayon Borowskoje, Gebiet Kustanai, Heldin der sozialistischen Arbeit, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Delegierte des XXV. Parteitags der KPdsU. Sjunduk ISMAGAMBETOW, Brigadier des Sowchos „Tscherwonny“, Rayon Kujbyschew, Gebiet Kokschatetaw, Held der sozialistischen Arbeit. Shansulian DENEJEW, Mechanisator des Pawlow-Sowchos, Gebiet und Rayon Kustanai, Held der sozialistischen Arbeit. Michail DOWSHIK, Brigadier des Sowchos „Schajski“, Rayon Abtassar, Gebiet Zelinograd, Held der sozialistischen Arbeit.

Leonid KARTAUROW, Mechanisator des Sowchos „Rodina“, Rayon und Gebiet Zelinograd, Held der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR. Nurgabul MALGASHDAROW, Mechanisator des Sowchos „Prioryjny“, Rayon Balkaschino, Gebiet Zelinograd, Held der sozialistischen Arbeit.

des Unionspionierappells der aktiven Teilnehmer der Aktion „Körnchen“ an alle Pioniere der Heimat

Wir sind aus allen Gebieten unserer Heimat nach Zelinograd zum Unionspionierappell der Aktionsteilnehmer „Körnchen“ am Vorabend des 59. Jahrestags des Großen Oktober gekommen. Das heldenmütige Neuland hat uns gastfreundlich aufgenommen. Hier spricht jedes Feld vom harten Kampf um das Getreide, von den ruhmreichen Heldentaten der Ackerbauern.

Auf unserem Appell teilten wir mit, wie wir den Älteren bei der Ernteheimung mitgeholfen haben. Wir hatten viele Sorgen: die Pioniere halfen den Mechanisatoren, zusammen mit den Aktivisten des Komsomol-„Scheinwerfers“ bewachten wir das Getreide, die Timurtruppler sorgten um die Kleinen, und die Agitbrigaden gaben Konzerte.

Die Ackerbauern haben in diesem Jahr eine gute Ernte gezeichnet. Und wir sind froh, daß im Unionsbrotlaib auch unsere Pionier-Körnchen sind.

Liebe Freunde! Wir rufen alle Pioniere unserer Heimat auf, die Aktion „Körnchen“ fortzusetzen. Wollen wir zusammen mit den Oberschülern noch besser in den Schülerproduktionsbrigaden arbeiten, noch aktiver in den Zirkeln der jungen Mechanisatoren und Tierpfleger, in den „Kleinen Timirjasew-Universitäten“ und „Schulen für geschickte Wirtschaftler“ mitmachen. Wollen wir überall Pionierposten des Ernteschutzes gründen, während den Ferien den Kolchos- und Sowchos helfen.

In den Pionierfreundschaften

und -gruppen wollen wir jedem sorgsames Verhalten zum Brot anerkennen.

Liebe Freunde! Es werden nur wenige Jahre vergehen, und vor jedem von uns wird die Frage stehen: „Was soll ich werden?“ Viele werden sich für den Beruf eines Mechanisators, Ackerbauers, Viehpflegers entscheiden und dem Beispiel der Abgänger der Dorfschulen im Gebiet Kozroma folgen, denen der Generalsekretär des ZK der KPdsU, Genosse Leonid Iljitsch Breshnew, herzliche Geleitworte aussprach.

Wir wollen beharrlich landwirtschaftliche Berufe meistern, bei den älteren Bauern die Technik beherrschen lernen.

Wollen wir stets unsere Kenntnisse über den Boden vervollkommen, die Aufträge der Wissenschaftler, Versuchsstationen, der heimischen Kolchos- und Sowchos erfüllen, behutsam unsere Natur schützen und ihre Schätze mehren.

Wollen wir uns Wirtschaftlichkeit, gute Arbeitsorganisation, hohes Verantwortungsgefühl für die anvertraute Sache aneignen.

In Ehren wollen wir die guten Traditionen der Arbeitsheld, der ruhmreichen Ackerbauern unserer Heimat fortsetzen!

Für die Sache der Kommunistischen Partei der Sowjetunion immer bereit!

Unionsappell der aktiven Teilnehmer der Aktion „Körnchen“

Zelinograd, November 1976



Angesehene Traktoristen aus dem Gebiet Zelinograd, Träger des Ordens der Roten Arbeitsskinner, Innokent Gladkich und Natalia Gellert unter den Kindern.



Wir richteten 9 Spielplätze in unserem Sowchos „Lasowski“, Gebiet Tambow, ein. Wir brachten Sand hierher und bastelten verschiedene schöne Sachen: Blumengärten, Laternen. Auf solch einem Platz veranstalteten wir dann Kinderfeste mit lustigen Spielen und Konzerten. Alle kleinen Bürger unseres Sowchos waren bei uns gut aufgehoben. Wir wirkten unter dem Motto „Durchs Leben schreiten und lichte Spuren hinterlassen“.

Larissa SCHMAKOWA

Erst die Arbeit, dann der Film!

Eine heitere Geschichte bei der Aktion „Körnchen“

Daulet mußte um 15 Uhr zur Tenne, dort hatten wir unsere Pionierpatrouille... Er hatte den Mädchen versprochen, mit seiner schönen Handschrift die letzte Meldung ins Tagebuch einzutragen und noch ein paar Zeichnungen zu machen. Eins quälte ihn: im Klub begann Schlag 15 Uhr der Indlanerfilm „Die Apachen“ und diese Filme hatte er doch so gern. Den Pionierauftrag konnte er nicht aufschreiben, der Film wollte aber auch nicht aus dem Kopf. Plötzlich kam ihm eine Idee: „Was um konnte er nicht einmal krank werden?“ Die Idee gefiel ihm. Er stöhnte, guckte in den

Spiegel, die Gesichtsfarbe gefiel ihm. Wir warteten auf ihn. Endlich kam er langsam an und begann sogleich: „Mir schmerzt der Kopf, so ich weiß nicht, ob ich hier zwei Stunden aushalten werde, die LKWs surren so schrecklich!“ Behutsam legte ich meine Hand auf seine kalte Stirn, dabei mußte ich mit dem Lachen kämpfen, ich wußte doch so gut, daß Daulet ein großer Freund von Indlanerfilmen war. „Nun gut, Daulet, geh, nimm Arznel ein und mach ein Schläfchen, ich hoffe, dann bist du wieder gesund, und wir müssen dann ohne

Elvira ECKERMANN

Teilnehmer des Unionstreffens

Endlich durfte ich ins Feld Ich stamme aus einer Ackerbauernfamilie

Von klein auf träumte ich, mit Papa einmal auf die Kombine zu steigen. Und immer, wenn ich davon sprach, hob er mich hoch und lachte: „Du bist noch zu klein, mein Junge!“ Im verlossenen Sommer durfte ich endlich mit ihm ins Feld. In Vaters Brigade war ich nicht der einzige Junge, Kolja Kusnezow und noch einige Jungen aus unserer Schule halfen ihren Vätern bei der Ernteheimung.

Mein Vater Alexander Kobesew steuert die Kombine SKA 4. In seiner Brigade arbeitet der angesehene Kombineführer Michail Romanowitsch Chorochorin. Er überbot jeden Tag sein Soll, abends stieg er glücklich und zufrieden von seiner Kombine und erzählte uns Jungen heitere Geschichten aus seinem Leben.

Wir standen um 6 Uhr morgens auf und gingen oft spät zu Bett, und es fiel uns gar nicht schwer. Der Beruf eines Kombineführers ist kompliziert und anstrengend, aber auch von großem Nutzen. Ich will nur diesem Beruf nachgehen. Ich bin glücklich, daß in der Kasachstane-Milliarde auch meine Körnchen sind.

Sascha KOBESSEW, Schüler der Klasse 5, Gebiet Pawlodar

das Brot schätzen und den Boden lieben.

Als in unserer Schule die Aktion „Körnchen“ begann, meldete ich mich sogleich als Teilnehmer. Während der Ernte gingen wir nach dem Unterricht auf die Tenne und prüften, ob die Wagen auch gut abgedichtet sind. Die Mädchen halfen im Kindergarten mit, und wir Jungen führen mit den Fahrern oft ins Feld und helfen ihnen, das Getreide in den LKWs mit Planen zuzudecken. Zuerst wollten sie uns nicht ernst nehmen, dann aber waren sie uns dankbar für die Hilfe. Beim Erntefest erhielten wir Dankschreiben.

Wenn ich einmal groß bin, will ich wie mein Vater Kombineführer sein und der Heimat viel Getreide einbringen.

Sascha SCHUCKMANN, Schüler der Klasse 6, Gebiet Kokschatetaw



Beste der Volksbildung

Und dann wurden sie Freunde

Es war vor dem Tag des Lehrers. Lill Alexandrowna Schmidt hatte sich erkältet. Einige Tage war sie nicht in der Schule gewesen. Plötzlich klingelte es an ihrer Tür, kurz und irgendwie unsicher. Sie öffnete und erblickte auf dem Treppenhof ein junges Mädchen, das sie als Schülerin ihrer 9a war erkannte. Sie hatte ein schüchternes Lächeln, mit einem riesigen Blumenstrauß. Sie gratulierte ihrer Lehrerin zum Festtag. Doch das Gespräch wollte nicht in Gang kommen.

In der Klasse? ... Es geht. Wir hatten Dienst in der Schule. Es war nicht leicht. Mit den Stunden? ... In Geschichte klappt es nicht.

Dafür, daß kein rechtes Gespräch zustande kam, gab es einige Gründe. Die Klasse machte bei der Kartoffelfeier mit. Anfangs arbeiteten sie gut und überboten sogar ihr Soll. Doch später... Die Jungen begannen einen regelrechten „Krieg“, in dem sie die Kartoffeln als Wurfgeschosse gebrauchten. Auch die Mädchen nahmen bald Partei. Die Lehrerin versuchte umsonst, dem Unfug ein Ende zu legen. Man zeigte ihr die kalte Schulter. Sie konnte ihre Klasse nicht erkennen. Der Teufel war in sie gefahren.

Nein, sie hatte sie nicht angeschrien, sie hatte sich aus allen Kräften zusammengenommen und erst zu Hause den Tränen freien

Lauf gelassen. Als sie am nächsten Tag in die Schule kam, merkte sie, daß die Schüler ein schlechtes Gewissen hatten. Sie konnte es aber nicht über sich bringen, mit ihnen ganz offen zu sprechen. Und dann erkrankte sie.

„Altmahlchen taugen beißen Selten auf und sprachen sich den Stein vom Herzen. Die Klasse ließ wieder im gewohnten Rhythmus nach den Stunden einen die einen in die Zirkel für Mathematik, für Physik, die anderen — zum Training, die dritten — in die Musikschule.“

Lill Schmidt arbeitet das vierte Jahr in der Zelinograd Schule Nr. 7, schon drei Jahre ist sie Lehrerin dieser Klasse. Als sie die Klasse übernahm, hatte sie soviel wie gar keine pädagogische Erfahrung. Die Jungen versuchten, ihr sofort auf den Zahn zu fühlen. Sie sah die Buben nur streng an und sagte:

„Also gut, meine Klagen, meine Schönen! Mich werdet ihr nicht los und petzen geht ich auch nicht.“

Sie begriffen, daß mit dieser Jungenbienden Lehrerin nicht gut Kirschen zu essen ist. Und dann wurden sie Freunde...

„Manchmal hören wir: ein junger Lehrer“, sagt die Schuldirektorin Maria Iwanowna Borunowa. „Wir bängen um ihn oft umsonst, denn ein junger Lehrer versteht die Kinder, insbesondere die Halbwüchsigen, zuweilen besser als ein bejahrter. Das ist ein Volkchen mit Charakter. Lill Alexandrowna hatte sie bald für sich gewonnen.“

„Daher, als sie selbst ein Schulkind trug, dachte sie nicht daran, ein Lehrerin zu werden. Sie entflammte in Liebe für Mathematik. Nicht umsonst lernte sie bei L. P. Mereschkowski, dem besten Mathematiklehrer in Zelinograd. Und plötzlich. Ganz unerwartet für Lehrer und Eltern bezog sie nach der Schule die Fremdsprachenkategorie des pädagogischen Instituts. So wurde sie Lehrerin der französischen Sprache.“

Eigentlich hatte sie niemals ernstlich darüber nachgedacht, ob sie pädagogische Tätigkeiten bestaue oder nicht. Doch sie zeit kam, und es stellte sich heraus, daß sie mit den Kindern nicht schlecht fertig wurde.

„Dreizehn Jungen und neunzehn Mädchen hat Lill Alexandrowna in der 9a.“

„Was ich an meinen Schülern darzieht? Sie haben Initiative, sind aktiv und vielseitig interessiert, belesen. Lieben Musik, Sport. Unter ihnen gibt es sogar einen Meisterkandidaten in der Schachszach, ein Mädchen.“

„Die Eröffnung der neuen Lehranstalt, die die Bauverwaltung

„Hier wurde viel diskutiert über die Tätigkeit der Schüler- und Lehrerkommissionen in Schulen. Sie ist mit dieser Arbeit als Sekretär der Lehrerkommissionen der Lehrerkommissionen der Kommissio- nalisierung der Schule sowie als Mitglied des Kommissionsbüros im Lenin-Stadtbezirk vertraut. Nach vor der Versammlung hatte das Komitee die Arbeit der Kommissionsorganisationen der Schulen des Rayons analysiert. Einer der Hauptmängel ist die unzulängliche Verbindung der Schüler- und Lehrerkommissionen in Schulen. Auf der Versammlung teilten sich die Meinungen: Sollen Schüler helfen? Soll man sich in ihre Arbeit einmischen? Soll der Lehrer an den Versammlungen seiner Schüler teilnehmen?“

Lill Schmidt hörte der Diskussion interessiert zu. In Gedanken stellte sie diese Frage ihrer 9a. Und sie war überzeugt, sie hätten einstimmig zugestimmt. Vor Lill Alexandrowna, wir beschließen alles gemeinsam. Und noch dachte sie: Nur faktuell muß man sein und den Kindern die Initiative überlassen.

Fast zwei Jahre müssen diese Kinder noch die Schule besuchen. In dieser Zeit wird sich in der Klasse so manches ereignen. Es wird wohl nicht ohne „Stürme“ abgehen. Der Prozeß der Herausbildung einer Persönlichkeit war noch nicht leicht. Doch Lill Alexandrowna ist überzeugt: ihre Zöglinge wachsen zu ehrlichen, wibegierigen Menschen heran, die zwar ihren Können, aber beharrlich ihren Weg im Leben suchen.“

Eugen WARKENTIN Zelinograd

„In diesem Alter wissen die Kinder gewöhnlich gut zwischen Recht und Unrecht, aber selbst ändern sie oft unrecht“, sagt Lill Schmidt. „Ich sage selbst, daß sie Initiative haben. Doch verstehen sie es nicht immer, sie an den Tag zu legen. Man muß sie lehren, gerecht, großherzig und prinzipiell zu sein.“

Lill Alexandrowna erinnert sich an die jüngste Stadtversammlung der jungen Lehrer.

Neues Technikum

In diesem Jahr öffnete seine Türen eine neue Lehranstalt in Karaganda, das Technikum für Kredit- und Rechnungswesen der Staatsbank der UdSSR, das zweite in unserer Republik. Die Gebäude des Technikums befindet sich in einem Stadtviertel Karagandas, im Südosten. Das Lehrgebäude besteht aus vier Stocken mit hellen Auditorien, gut ausgestatteten Lehrkabinetten, Ein- und Zweibettzimmern, Wandelgang führt aus dem Lehrgebäude in ein wohleingerichtetes neunstöckiges Studentenheim. Die Studenten haben ihre Kantine, ein Buffet, einen Sportsaal, einen Klub u. a.

„Das ist bei weitem keine volle Aufzählung all dessen, was unseren Studenten zur Verfügung stehen wird“, sagt der Direktor des Technikums Viktor Wassiljewitsch Mjakschew. „Unsere Studenten werden die Möglichkeit haben, ihr Praktikum zu machen, ohne das Gebäude verlassen zu müssen: in ihm ist auch eine Abteilung der Staatsbank untergebracht.“

„Die Eröffnung der neuen Lehranstalt, die die Bauverwaltung Nr. 6 des Trusts „Karagandasilstroj“ in kurzer Frist errichtete, wurde von der realen Notwendigkeit diktiert. In den letzten Jahren entwickelte sich in stürmischem Tempo die industrielle Basis Kasachstans, ständig erweitert sich das Netz der Staatsbank, der Bank zur Finanzierung von Investitionsvorhaben, Sparkassen“, erzählt V. W. Mjakschew. „Deshalb mangelt es an den entsprechenden Fachleuten: Buchhaltern,

Mitarbeitern des Kredit- und Rechnungswesens.“

Die neue Lehranstalt der Republik, das Technikum für Kredit- und Rechnungswesen hat viele Abteilungen angeordnet. Am Technikum funktioniert auch eine Abteilung für Fernunterricht.

W. WALDE UNSER BILD: Unterricht im Fach Rechenmaschinen

Kirgisische SSR. Alt und jung hört gern Volkslieder und -weisen, gesungen und gespielt von S. Danolomanow — einem der ältesten Mitglieder des Kolchos „Issyk-Kul“. Hayon Dabety-Ogus, überlebt Issyk-Kul. Die Kolchoskünstler lernen viel von ihm.

Der Aksakal ist nicht nur ein ausgezeichneter Komuspieler, sondern auch ein sehr erfahrener Jäger, der zu diesem Zweck mehrere Dutzend Königsadler großzügig.

Sie sehen im Bild den Aksakal mit seinem Lieblingsvogel unter den Lautekünstlerinnen.

Foto: TASS

Abends, vor dem in allen Neonlichtern strahlenden W.-Lenin-Palast kann man Dutzende Menschen sehen, die den Neuankommenden mit „keine übrige Karte“ entgegenentgegen was man sie nicht an den Schenkel. Wo Eintrittskarten für das Ensemble „Singende Gitarren“ verkauft werden, hängt schon lange das Täfelchen „Ausverkauft“.

Das große Interesse der Alma-Ataer zur der Barbetungen des Vokalensemble „Singing Gitarren“ brachten auf ihre Gastspiele ihr prinzipiell neue Arbeit — die Song-Oper „Orpheus und Eurydike“.

„Fast zehn Jahre haben wir dem Lied gewidmet“, sagte der künstlerische Leiter des Ensembles A. Wassiljew im Interview mit den Journalisten. „Doch einst sahen wir ein, daß seine Rahmen für uns eng geworden waren. Wir wollten unsere Kräfte in komplizierteren Kunstgattungen versuchen. Uns halten der Komponist A. Shurbin, der Dramatiker J. Dimitrij, der Regisseur M. Rosowski und W. Mucin, die Bildnerin A. Koschenkova.“

Der Leningrader Komponist A. Shurbin und der Autor des Librettos J. Dimitrij schufen eine Song-Oper. Sie nutzten schöpferisch die Mythe von dem Sänger Orpheus aus, dessen Stimme die Götter und die Sterblichen in Bann nahm. Orpheus' Geliebte, Eurydike, scheitert ihm das Lied vom Tautropfen. Orpheus singt ein wütendes Lied, welches ihn zum Kampf der Sänger und erhält als Siegerpremie eine gödliche Lyra. Der Erfolg stieg ein jungling zu Kopfe, und unerwartlich für sich selbst geriet er in Glorias (des Rumes) rassin. Von ihrem Glauben geendet, verliert der Sänger die wahre Wert des Lebens, vergißt seine Eurydike. Dana kommt die späte Reue. Una nur um den Preisungeheuer Anstrengungen und Verluste gelingt es Orpheus, die Liebe des Aidos zurückzugewinnen. Seine Stimme, die Stimme des Glücklichen, tönt wieder über der Erde.

Die alte Mythe gewinnt in der Song-Oper einen zeitgenössischen Charakter. Der Zuschauer zieht das Thema des gesungenen Werdens des Menschen an, der Harmonie der Persönlichkeit der Größe der reinen Liebe.

In der Aufführung „Orpheus und Eurydike“ hören wir Melodien der klassischen Oper mit den Intonationen und Rhythmen des Estradellenes. Das Ensemble „Singing Gitarren“ nützt in der Oper glücklich eines der dramaturgischen Mittel

Alltag der Millz

Nichts ist so fein gesponnen...

Als Valeri Konowalow nach dem Armeedienst in die Gießerei- und Maschinenhalle des Pawlowarschwermetallwerks zurückkehrte, hatte er nicht daran gedacht, den Beruf zu wechseln oder einen anderen Betrieb zu wählen. Er war an das Kollektiv gewöhnt und nahm dort eine Schlosserarbeit wieder auf.

Eines Tages besuchte ihn sein alter Bekannter, Hauptmann der Millz Nikolai Buran. Sie sprachen zuerst über Valeris Arbeit in der Gießerei. Buran war ein begeisterter Sportler und interessierte sich, wie der junge Mann die Freizeit verbringt. Er fragte ihn, ob er nicht in der Millz arbeiten möchte. Der Hauptmann drängte nicht wegen der Antwort. Der Dienst sei gewöhnlich leicht, manchmal sogar gefährlich, doch wenn Valeri sich die Sache genau anschauen wollte, könne er sich ein Bild machen. Er würde wohl nicht ohne „Stürme“ abgehen. Der Prozeß der Herausbildung einer Persönlichkeit war noch nicht leicht.

„Pjotr L, ein älterer Mann, wurde in seiner neuen Einzimmerwohnung ermordet. Die Nachbarn hatten ihn nur flüchtig kennengelernt. Sein Einzug war für sie nicht angenehm gewesen, denn in der Wohnung wurde ständig bis in die späte Nacht geschrien und gelacht. Das habe sich aber plötzlich eingestellt. Doch gerade diese mehrstündige Ruhe schien einer Nachbarin verdächtig zu sein. Sie schaute nach und erblickte den Mann tot auf seinem Bett.“

Die sorgfältige Besichtigung der Wohnung schloß einen Einbruch aus. Nichts war entwendet worden. Auf dem Tisch standen mehrere leere Wodkaflaschen.

Die Gruppe für operative Dienst der Millz, zu der außer N. Buran, W. Leiko auch Valeri Konowalow zählte, verlor in dieser Sache etwa 120 Personen, die vielleicht irgendeinen Anhaltspunkt über die Menschen, die mit dem Ermordeten verkehrt hatten, geben könnten. Doch diese zeitraubende Arbeit der Untersuchungsrichter führte sie nur auf eine einzige Spur, die aber wenig für die Klärung zu versprechen schien. Es handelte sich um einen gewissen Michail W., der einen Diebstahl im zentralen Warenhaus begangen hatte. Während des Verhors schwieg der Mann hartnäckig, doch einmal verplapperte er sich, daß Pjotr L wenige Tage vor seinem Tod von Gennadi S. beim Lebensmittelgeschäft Nr. 22 gesehen worden sei. Gennadi bestätigte diese Aussage, fügte aber hinzu, daß der Verstorbene dort nicht allein, sondern mit Michail W. zusammen gewesen sei. Michail W. hatte letzterer aber nicht erwähnt.

„Während der früheren Verhöre bestanden Sie beharrlich darauf, den Ermordeten persönlich nicht gekannt zu haben. Gennadi S. sah Sie dort aber mit dem Mann zusammen. Das widerspricht ihrer ersten Behauptung“, sagte Valeri Konowalow zu dem Untersuchungsgefangenen. „Wie können Sie das erklären? Vielleicht rücken Sie endlich mit der Sprache heraus, und erzählen aufrichtig über die Geschehnisse dieses Tages?“

„An jenem Tag kam ich nach der Arbeit mit zwei Flaschen Wodka zu dem alten, um mit ihm zu trinken. Das hatten wir nicht zum erstenmal. Als eine Flasche leer war, kamen zwei Burschen. Der eine nennt sich Edik, der

zwei verdächtige Personen war also verhaftet. Man mußte den dritten suchen. Doch auch Michail W. mußte nochmal verhört werden. Der Inspektor machte aus den Materialien, über die man verfügte, vor dem Untersuchungsgefangenen kein Geheimnis. Er wiederholte, daß Edik und der andere zuerst ihn überfallen hätten. Der Aite habe sich in den Streit eingemischt, und deshalb warden die beiden auch nun in Haft. Michail W. behauptete, er habe die beiden nicht fortgelassen, sondern sie in den Armen ermahnt und schniepte ihn schließlich ins Baezimmer. Michail W. wollte sofort verschwinden. Edik habe ihn zuerst nicht fortgelassen, sondern er habe ihn zu dem Weg geführt, das man halten werde, es ihm an den Kragein ginge. Einige Tage später begegnete sich Edik und Michail auf einer Bushaltestelle. Edik bot ihm 200 Rubel an, damit er schwäge. Michail habe zuerst die Ansicht gehabt, es hier Edik anzuzahlen, doch sei er nicht dazu gekommen. Edik sprang in einen Bus und fuhr ab. Michail befürchtete, daß die Kerle auch ihn aus dem Weg räumen könnten.“

Der Untersuchungsgefangene wiederholte seine Aussage, daß ihm der Name von Ediks Kumpanen nicht bekannt sei. „Edik“ d. h. Nikolai N. aber bestand darauf, ohne einen Gefährten beim Aite gewesen zu sein und wollte von einem dritten nichts wissen. Die Suche wurde fortgesetzt. Endlich gelang es, ihn in Kubyschow zu stellen. Das war, wie gewohnt, ein schließliches zu, daß er am Mord des alten Mannes beteiligt gewesen sei. Die Verbrecher kamen vor Gericht. Zum Abgrund hatte sie der Wodka gebracht...“

1972 wurde Valeri Konowalow der Titel „Bester Inspektor der Kriminalabteilung des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der Kasachischen SSR“ verliehen. Heute leitet er die Kriminalabteilung im Bezirk Ostkirgistan der Stadt Pawlodar.

V. SOROKIN



Immer mehr Stammgäste

Durch die großen Fenster der Sowchösküche blickt die Sonne herein, spiegelt sich in frischem Lichtflecken an den Wänden, frischen Vorhängen, reingewaschenen Tischen wider und verleiht dem auch ohnehin bequem eingerichteten Speiseraum häusliche Gemütlichkeit.

Die Einwohner der Abteilung „Majak“ des Swardlow-Sowchos kehren hier gern ein. Sie werden da immer gastfreundlich empfangen und fürsorglich bewirtet. Die Speisekarte ist mannigfaltig.

„Die Leute bedienen ist eine interessante, aber auch schwierige Aufgabe“, meint die Küchenleiterin Maria Fedoridi. „Geht man seinem Beruf mit Liebe und Freude nach, bleibt keine Mühe unbefolgt. Unsere Devise ist, immer Stammgäste zu gewinnen.“

U. KALYBAJEW Gebiet Tschimkent

Ehre und Lob

Mit Jakob Elwich bin ich schon viele Jahre bekannt, und als ich neulich wieder im Dor Leninskoje, dem Zentralgebiet des Awantigard-Kolchos war, hörte ich viel Lobeswörter über ihn.

Schon fast ein Vierteljahrhundert widmete Elwich dem Landwirtschaft. Er war längerer Zeit Fahrer, dann Schlosser und stellte später auf einen Traktor um. Jakob kennt sich

gut in der Technik aus und erzielt stets hohe Produktionsleistungen, ist seinen Kollegen ein Vorbild in der Arbeit, ein sachkundiger Lehramt der Jugendlichen.

Jedes Jahr übernimmt Jakob in der heißen Erntezeit eine Kombi und hilft, wenn es not tut, auch in den Nachbarwirtschaften, das Getreide einzubringen. Dabei ist er immer unter den Schwämmen des Wettbewerbs. Im 9. Planjahrflüchtete Jakob Elwich von der Heimat mit dem Orden des Roten Arbeitersbanners gewürdigt worden. Auch in diesem Jahr brachte er es zum Erntehelden des Rayons.

Die Liebe zum Ackerbau und zur Landtechnik hat Jakob auch seinen drei Söhnen aneignet. Wie der Vater, sind sie beim Ackerbau stand und bei den Kolchosboern hoch angeschrieben, genießen Achtung und Lob.

H. KELLERMANN Gebiet Aktjubinsk

Auf eigene Initiative

Als Jewdokija Hildebrandt erfuhr, daß der Kolchosvorstand alle Rentner des Dorfes auflordert, in der angestregten Zeit der Erntebereitung nur möglich in der Wirtschaft mitzuhelfen, reichte auch sie ein Gesuch ein.

„Liebe Jewdokija Adolowna“, entgegnete man ihr. „Wir müssen Sie daran erinnern, daß es für Sie mit Ihren 60 Jahren auf der Tenne zu schwer sein wird.“

„Dann sucht mir Arbeit nach Kräften. Ich könnte zum Beispiel Brot backen.“

Das war ein guter Einfall. Im Herbst, wenn auswärtige Mechanisatoren mithelfen, das Getreide zu bergen, herrscht auch in der Bäckerei des Kolchos „Saria“ Hochbetrieb. Meisterhände sind auch dort gefragt.

„Unsere Dorfwohner werden mit dem Brot, das Jewdokija Hildebrandt den Herbst hindurch backt, recht zufrieden“, sagte der Parteisekretär Eduard Heilert. „Auch der Kolchosvorstand. Die Rentnerin hatte ein plüchbewußt aus eigener Initiative gebaktes, ein wenig wicrigsten Fragen in der Verplegung der Arbeiter während der Ernte zu lösen. Wir sind ihr dafür zu Dank verpflichtet.“

J. GALEZ Gebiet Kokschtetaw

Im Orbit der GTO-Normen

Gesundheit und Sport schreiten nebeneinander. Daran zweifelt heute niemand. Unsere Regierung bekundet ständige Fürsorge für die Entwicklung der Sportbewegung im Land. Der neue GTO-Komplex von 1972 war für die Karagandaer Sportfans frischer Wind in die Segel. Die Körperkultur war in unserem Gebiet immer groß geschrieben. Seit langem veranstalten wir jede 4 Jahr Spartakiaden für Schüler. Erwachsene und apart für die Frauen. Das ist zu einer guten Tradition geworden und spricht immer an. „Massen hat — metachalf“ ist die Lösung solcher Sportfeste. Und was die Massenhaftigkeit anbetrifft, so urteilt

selbst. In den letzten vier Jahren legten 500 Tausend Schüler, Studenten und Arbeiter die GTO-Normen ab.

Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen vieler Betriebe des Gebietesrat der Sportgesellschaft viel Hilfe. In den Gewerkschaftsorganisationen der Betriebsvereinigungen „Karaganda-ugol“, der Verwaltung „Glawzentrastroi“ und im Trust „Kasmetallurgstroi“ finden die Sportvereine immer Unterstützung. Große Stadien und bequem eingerichtete Sportplätze sind den Mitarbeitern dieser Betriebe zur Verfügung.

In unserem Gebiet treibt man 50 Sportarten. Besonders beliebt ist der Tourismus und der Sport-

fischfang. Auch die Zahl der Menschen, die die Gesundheitsgruppe besuchen, ist gewachsen.

Der Sport ist in Karaganda nicht nur massenhaft, sondern auch meisterhaft. In den letzten zwei Jahren wurde 86 Menschen der Titel Meister des Sports verliehen. Sechs Spitzenleistungen Europas und der Welt gehören den Sportlern des Gebietes Karaganda. Die Leichtathleten L. Butusowa, W. Gerassimowa, W. Tkatschenko, die Ringkämpfer M. AbdulMuslimow und A. Myzick, der Boxer B. Sapeer, der Gewichtheber J. Salzew und W. Masin, die Ruderer O. Kopitza und M. Schmidt sind der Stolz ihrer Landesleute.

M. KOTSCHAROW, Vorsitzender des Komitees für Körperkultur und Sport